

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchster Handschreiben vom 4. März d. J. dem Reichsrats- und Landtagsabgeordneten, Universitätsprofessor Dr. Julius Leo, dem römisch-katholischen Bischöfe von Tarnow Dr. Leo Walega, dem griechisch-katholischen Bischöfe von Stanislaw Dr. Gregor Chomyszyn und dem Fürstbischöfe von Krakau Adam Fürsten Sapieha die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. März d. J. dem Ersten Präsidenten-Stellvertreter des Patentamtes, Ministerialrate Dr. Karl Schima das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. und 15. März 1914 (Nr. 60 in 61) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 8 «Mafico svobody» vom 12. März 1914.
- Nr. 10 «Československá Morava» vom 9. März 1914.
- Nr. 2 «Narodnaja Wolja» vom 6. März 1914.
- Nr. 11 «Sloboda» vom 7. März 1914.
- Nr. 3 «Zastava» vom 9. März 1914.
- Nr. 11 «Sloboda» vom 7. (reife 9.) März 1914.
- Nr. 10 «Vorwärts» vom 6. März 1914.
- Nr. 10 «Gleichheit» vom 6. März 1914.
- Nr. 5 «Odborný list sedlářů, brašnářů a remenářů Rakouska» vom 7. März 1914.
- «L'art de jouer ou traité pratique . . . et philtres d'amour».
- «L'auberge cornemuse. Vaudeville en deux actes, par le Nismois».
- «Le Roman-Nouvelles, série d'études passionnelles et documentaires par Grimaudin Dechara, Cécile Coquerel».
- «La canonisation de Jeanne-d'Arc» précédé de «L'art de payer sa couturière» à Paris «Maison Mystère, fin du XIXe siècle».
- Nr. 731 «Der Tiroler Wastl» vom 8. März 1914.
- Nr. 10 «Grobian» vom 8. März 1914.
- Nr. 21 «Deutsches Volksblatt für Fischer und Umgebung» vom 10. Lenzenmonds (März) 1914.

- Nr. 21 «Egerer Renesse Nachrichten» vom 10. Lenzenmonds (März) 1914.
- Nr. 11 «Stráž Pojizeří» vom 13. März 1914.
- Nr. 9 «Okres» vom 8. März 1914.
- Nr. 2 «Kacířská knihovna».
- Nr. 10 «Trybuna» vom 7. März 1914.

Den 14. März 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXXV. Stück der polnischen, das LXXXVI. Stück der kroatischen, das LXXXIX. Stück der ruthenischen und slovenischen, das XCII. Stück der polnischen und das XCV. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 sowie das I., II. und III. Stück der kroatischen, das V. und VII. Stück der böhmischen, das X. Stück der kroatischen, das XIV. Stück der ruthenischen und das XVI. Stück der italienischen und kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Am 11. März 1914 wurde das III. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 5 die Kundmachung des k. l. Oberlandesgerichtes Graz vom 10. Dezember 1913, Z. 7653/Pr., womit die nach Einvernahme der politischen Landesbehörden aufgestellte Liste der Sachverständigen, welche von den Bezirksgerichten dieses Oberlandesgerichtes-Sprengels zu den im Jahre 1914 vorkommenden Entschädigungsverhandlungen aus Anlaß angelegener Enteignung zum Zwecke der Herstellung und des Betriebes von Eisenbahnen zugezogen werden können, bekannt gegeben wird.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Am 13. März 1914 wurde das IV. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 6 die Kundmachung des k. l. Landespräsidiums für Krain vom 12. März 1914, Z. 840, betreffend die definitive Festsetzung der Landesumlagen pro 1914.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Nichtamflicher Teil

Die Home Rule-Frage.

Man schreibt der „Pol. Korr.“ aus London: Seit der Erklärung, die Ministerpräsident Asquith am letzten

Montag im Unterhause über die von der Regierung geplanten Konzessionen in der Home Rule-Vorlage abgegeben hat, ist die Presse in einer eifrigen Erörterung über die Annehmbarkeit der Regierungszugeständnisse begriffen. Man kann schon aus diesen Äußerungen der Blätter ersehen, daß die Lage sich bedeutend gebessert hat und die Spannung im Abnehmen ist. Wenn auch einige unionistische Organe sich — ebenso wie ein Teil der Mitglieder der Opposition — nach wie vor auf einen absolut intransigenten Standpunkt stellen und von Kompromissen, die sich nicht völlig mit den Forderungen der Opposition decken, nichts wissen wollen, so wird doch in einigen anderen, namentlich in den „Times“ und der „Daily Mail“, ein Ton angeschlagen, der zu den besten Hoffnungen für die schließliche Lösung der Schwierigkeiten berechtigt. Die der Regierung nahestehende „Westminster Gazette“, die sich stets durch eine maßvolle Haltung auszeichnet, ist geradezu optimistisch. Es ist jetzt ein Stadium erreicht, von dem aus ein Einvernehmen leicht zu erzielen sein wird, wenn beide Teile sich noch um ein Weniges entgegenkommen. Daß jede Partei bis zum letzten Augenblick jeden Zollbreit ihrer Stellung zu verteidigen sucht, ist begreiflich und im Wesen des englischen Parlamentarismus begründet. Wegen der finanziellen Angelegenheiten, die das Haus noch vor Ablauf des gegenwärtigen Finanzjahres zu erledigen hat, muß zunächst in der Weiterführung der Home Rule-Gesetzgebung eine Pause eintreten. Sobald jedoch diese Geschäfte erledigt sein werden, wird man sich mit aller Energie der Verabschiedung dieser einschneidenden legislativen Maßnahme zuwenden und man hofft in den Kreisen der Regierungspartei, daß die Vorlage noch vor Ostern im Unterhause erledigt wird. Der Parlamentsakt verlangt, daß vor der endgültigen Verabschiedung einer Gesetzesvorlage über die Köpfe der Lords hinweg ein Zeitraum von zwei Jahren verstreichen muß. Da die Home Rule-Bill am 9. Mai 1912 zum erstenmale eingebracht worden ist, kann sie bald nach Ostern Gesetzeskraft erlangen.

Aus London, 15. März, wird gemeldet: Marineminister Churchill hielt gestern in Bradford eine Rede,

Fenilleton.

Die Falle.

Eine Detektiv-Novelle von Alfred Brie.

(Fortsetzung.)

„Herr Roffig und ich haben auf meinen Wunsch unsere Taschen entleert, und Fräulein Elise hat ihre Kleider ordentlich durchsucht. Wenn Sie eine Durchsuchung meiner Person für nötig halten, stehe ich Ihnen selbstverständlich zur Verfügung. Der Stein muß unbedingt gefunden werden. Verzeihen Sie sich, bitte, in meine Situation. Herr Roffig hat keine Veranlassung, sich selbst zu befehlen, seine Tochter steht außer jedem Verdachte, das Ding kann sich nicht in Luft aufgelöst haben, und da ich die einzige fremde Person bin, die bei dem Zwischenfall anwesend war, so muß auf jeden Fall, wenn auch kein Verdacht, so doch ein Mißtrauen gegen mich übrig bleiben. Deshalb habe ich darauf gedrungen, Sie, Herr Blad, hinzuzuziehen.“

„Wir haben bereits das ganze Zimmer durchsucht“, bemerkte der Bankier. „Unter dem Fenster, unter den Sesseln, kein Mädchen ist undurchsucht geblieben. Sogar in dem Kohlenkasten haben wir nachgesehen, obgleich wir mußten, daß der Brillant unmöglich dorthin gefallen sein könne. Dann haben wir wieder das Zimmer in Ordnung gebracht und nach Ihnen telephonierte. Aus dem Fenster kann er nicht gefallen sein, denn es war geschlossen, und auch die Dienerschaft können wir nicht verdächtigen, denn auf den Rat des Barons haben wir allein das Zimmer durchsucht.“

„Das war sehr vernünftig“, bemerkte der Detektiv, „denn damit entfällt auch die Möglichkeit, daß irgend

einer der Angestellten den Stein gefunden und heimlich beiseite gebracht haben könne.“

„Sie werden bestimmt Ihren Ruf als tüchtiger Detektiv zu wahren wissen“, meinte lächelnd der Baron. „Wir haben jede Hoffnung aufgegeben, den Stein zu finden, aber wir sind überzeugt, daß es Ihnen ein Leichtes sein wird.“

„Wollen Sie, bitte, einmal Ihren Mund weit öffnen?“ wandte sich Blad nach einem kurzen Augenblick des Nachdenkens an den Baron. Der junge Mann gehorchte, und Blad blickte eifrig hinein, als hoffte er, dort den vermissten Stein zu finden.

„Sie begreifen hoffentlich, daß ich keinen Verdacht aussprechen will, ich tue nur das, was man in solchen Fällen zu tun pflegt.“

„Ich verstehe vollkommen“, antwortete der Baron, „und ich stehe Ihnen in jeder Beziehung zur Verfügung.“

„Dann ziehen Sie, bitte, Ihre Schuhe aus.“ Der Detektiv durchsuchte sorgfältig jeden einzelnen Schuh und fuhr mit der Hand langsam und bedächtig jede Falte im Leder entlang.

„Ihre Taschen haben Sie, wie Sie sagten, bereits entleert. Ich brauche Sie also nicht nochmals zu befehlen.“

Dann wandte er sich an den Bankier. „Es ist wohl überflüssig, Sie zu durchsuchen. Wenn der Stein in einen Ihrer Schuhe gerutscht wäre, müßten Sie es unbedingt fühlen, und Ihre Taschen haben Sie auch bereits durchsucht, wenn der Brillant durch ein Wunder vielleicht hineingeraten sein sollte. Und Sie, gnädiges Fräulein, bestätigen mir auch, daß der Stein nicht in Ihrem Besitze ist. Wenn Sie nun gestatten, werde ich jetzt an die Arbeit gehen. Sie haben vielleicht die Güte, Herr Roffig, einem Diener zu klingeln.“

Er hob die Sessel in die Höhe und schüttelte sie und durchsuchte sie aufmerksam von beiden Seiten.

„Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich der Stein irgendwo eingeklemmt hat.“

Dann legte er alle Gegenstände, die sich in dem Zimmer befanden, auf einer Stelle zusammen und durchzog sie einer sorgfältigen Durchsuchung, während die drei Personen, in einer Ecke des Zimmers stehend, seinem Vorgehen mit atemloser Spannung folgten. Schließlich fuhr er mit einem dünnen Stahl nochmals die Nähte entlang.

„Daran habe ich gar nicht gedacht“, rief das junge Mädchen.

„Schneiden Sie den Stoff auseinander, wenn Sie es für nötig halten“, rief der Bankier.

„Danke, das genügt bereits“, antwortete Blad und ging langsam durch das Zimmer. „Also der Kohlenkasten ist auch bereits durchsucht? Dann muß ich wo anders nachsehen.“ Und er ließ durch den Diener das Feuer im Herd auslöschen.

„Auch daran haben wir nicht gedacht“, rief der Baron überrascht, aber auch dort blieb alles Suchen vergebens.

Eifrig, ohne sich um die anderen zu kümmern, setzte der Detektiv seine Nachforschungen fort. Endlich schüttelte er mühsam die Schultern.

„Ich bin zu Ende“, sagte er in einem Tone schlecht verhehlter Bitterkeit. „Ich gebe es auf. Der Stein befindet sich nicht mehr hier in dem Zimmer.“

„Aber das ist doch Unsinn, Herr Blad“, widersprach der Bankier. „Wie Sie selbst sagten . . .“

„Ich habe das Zimmer auf das sorgfältigste durchsucht und kann ihn nicht finden. Mehr kann ich nicht tun. Sicherlich wird das Ding eines Tages wieder zum Vorschein kommen, aber ich finde ihn nicht.“ (Schluß folgt.)

in der er unter anderem sagte, das Angebot des Premierministers Asquith hinsichtlich der Stellung Ulsters zu Home Rule bedeute einen großen Schritt nach vorwärts, schein ihm aber grundsätzlich das letzte Angebot sein, das die Regierung machen könne und dürfe. Es sei gewiß, daß, sowie ein britischer Soldat von den Orangisten angegriffen oder getötet würde, dies für das englische Volk der Anlaß zu einem solchen Zornausbruch wäre, wie sich die Tories ihn kaum vorstellen dürften. Die Grundlagen des Staates würden dadurch schwer erschüttert. Man werde sich durch die Drohungen der Ulsterleute nicht einschüchtern lassen, vielmehr müßte die Macht des Gesetzes und der Ordnung aufrecht bleiben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 16. März.

In Wiener diplomatischen Kreisen sind sehr friedliche Äußerungen aus Rußland eingetroffen. Die Vertretung der österreichisch-ungarischen Monarchie in Petersburg hat die Versicherung erhalten, daß man an maßgebenden Stellen den kriegerischen Äußerungen der dortigen Presse vollkommen fernsteht und ihnen jede Berechtigung abspricht. Die Erklärungen, die der französische Ministerpräsident kürzlich abgegeben hat und in denen er der friedlichen Politik Österreich-Ungarns volle Anerkennung zollte, haben in den maßgebenden Kreisen großen Eindruck gemacht. Man ist überzeugt, daß schon die allernächsten Wochen eine entschiedene Klärung der Situation bringen werden. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg, Graf Szapary, wurde gelegentlich seiner Antrittsaudienz und seiner Begegnungen mit leitenden russischen Staatsmännern in der freundlichsten Weise aufgenommen.

König Georg von England wird, wie man aus Paris schreibt, während seines Besuches in Frankreich einer großen militärischen Revue beiwohnen, die in Vincennes stattfinden soll.

Wie man aus Konstantinopel berichtet, wurde die Boykottbewegung gegen die Christen in der letzten Zeit durch verschiedene Flugschriften geschürt, in denen den Muselmanen empfohlen wird, ausschließlich bei Glaubensgenossen Einkäufe zu machen und mit Nichtmuselmanen keine Handelsbeziehungen zu unterhalten. Eine dieser Flugschriften wendet sich mit der gleichen Aufforderung speziell an die mohammedanischen Frauen. Auch gegen mehrere Blätter, deren Herausgeber Christen sind, wird jetzt eine ähnliche Stellung genommen. In der türkischen Presse wird die Bewegung verteidigt, indem man erklärt, daß es sich nicht um einen christenfeindlichen Boykott, sondern um eine Betätigung der nationalen Gesinnungen der Muselmanen auf kommerziellem Gebiete handle.

Aus Sofia wird geschrieben: Das Ergebnis der Sobranjewahlen, welches für die Regierung eine absolute Majorität gebracht hat und somit die Arbeitsfähigkeit der Kammer während der nächsten Legislaturperiode verbürgt, hat in allen besonnenen politischen Kreisen Bulgariens volle Befriedigung hervorgerufen. Nach den herben Mißgeschicken des verflossenen Jahres und nach den jedes nützliche Schaffen hemmenden Aufregungen der letzten sechs Monate, welche die Wahlagitationen in allen Parteilagern verursacht haben, atmet das bulgarische Volk erleichtert auf in der Erwartung, daß nunmehr eine

tra der Stabilität eintreten wird. Diese Hoffnung erscheint um so begründeter, als sich wohl alle Parteien überzeugt haben dürften, daß es dem Kabinett Radoslawov mit seinem Versprechen, dem Lande Frieden und Ruhe zu erhalten, voller Ernst ist und daher alle mit dieser Tendenz unvereinbaren Unternehmungen als ausgeschlossen erscheinen. Unter diesen Umständen und angesichts der versöhnlichen Haltung der Regierung hofft man allgemein, daß sich die Parteigegegensätze mildern und einem Wettstreit für erspriessliche Arbeit Platz machen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Großvater der Duse.) Einer der originellsten italienischen Schauspieler des vorigen Jahrhunderts war Luigi Duse, der Großvater der großen Tragödin Eleonora Duse. Er war es, der die Sitte der Zwiesgespräche zwischen Schauspieler und Publikum einführte. In den Theaterpausen — so erzählte Gilberto Secretant in einem Vortrag in Bologna — trat Luigi Duse unter großem Beifall der Zuschauer vor den Vorhang, grüßte ganz unbefangen nach allen Seiten hin und begann dann im gemütlichen Plauderton von seinen persönlichen Angelegenheiten und von seinem Pech zu sprechen: „Meine ganze Gesellschaft“, sagte er, „ist brummig und gibt mir kein gutes Wort, weil ich ihr noch die letzte Gage schuldig bin.“ Dann setzte er auseinander, daß er für die Gagebezahlung ein paar Hundert Lire brauche und daß das Publikum fleißig ins Theater kommen müsse, wenn er nicht in Verlegenheit geraten solle. „Ich bringe auch eine Sache, daß ihr lachen sollt wie verrückt“, fuhr Papa Duse fort. „Was ist es denn? Was ist es denn?“ fragte das Publikum. Er begann darauf den Inhalt des neuen Stückes zu erzählen und sagte zuletzt noch einmal im Tone einer dringenden Mahnung: „Kommt aber ganz bestimmt, von wegen dieser verdamnten Sagen. Und um es nur zu sagen, ich habe da auch ein Wechselchen, das morgen fällig wird, Ihr könnt schon etwas dazu geben!“ Geheul und Getrappel des Publikums folgten dieser Schnorrerei, aber schließlich schenkte man dem Herrn Direktor doch ein paar Lire. Und solche Szenen wiederholten sich fast Abend für Abend. Viele Zuschauer bezahlten kein Eintrittsgeld, wenn sie ins Theater kamen, sondern brachten für die Künstlertruppe Naturalien mit: der eine einen Hahn, ein anderer ein Beefsteak, ein dritter ein Flasche Wein, ein vierter frisches Obst usw. Papa Duse nahm alles freudig an, und um seine Freude zu erhöhen, gaben viele Theaterbesucher die Lebensmittel, die sie mitbrachten, nicht an der Kasse ab, sondern warfen sie einfach auf die Bühne, so daß nicht selten auf die Schauspieler ein wahres Bombardement mit Äpfeln, Kartoffeln und Apfelsinen eröffnet wurde. Luigi Duse hielt selbst im stärksten Obstkurm Stand, verbeugte sich, teils um zu danken, teils um nicht getroffen zu werden, vor dem Publikum und sagte, indem er sein süßestes Lächeln aufsetzte: „Berst nur, werft nur, ihr Hundepack, ich kann alles brauchen.“

— (Frauen als Dachdecker.) Die Frauen Javas sind besonders geschickt in einem Beruf, den bei uns nur Männer ausüben. Sie sind die geübtesten Dachdecker und führen überhaupt Hausbauten ganz selbständig durch. Das Geschäft des Anstreichens der Mauern wird nur von ihnen ausgeübt. Auf hohen Leitern klettern sie auf das Dach, bessern es sorgfältig aus, waschen die Mauern blühblank und streichen sie dann mit den buntesten Farben an, alles ohne männliche Hilfe. Der Auge Farmer wird ihnen freilich die Wahl der Farben für den Häuseranstrich nicht überlassen, denn er kann sonst Farbentöne

erleben, wie sie selbst ein Futurist nicht aufbringt. Die Farbenfreudigkeit der javanischen Hausbauerinnen ist gar zu lebhaft.

— (Der Schmerz des Verbrechers.) Pere la Capinette hatte vor einem Vierteljahrhundert in einem Wutanfalle einen Menschen ermordet und war von Frankreich nach Kaledonien deportiert worden. Dort war nun kürzlich eine Kommission erschienen, die die Gefängnisse inspizieren und die auf dem Regierungsland untergebrachten gebesserten Sträflinge besuchen sollte. Sie kamen auch zu dem weißhaarigen, ehrwürdig aussehenden siebenzig Jahre alten Pere la Capinette, der von seinen Söhnen umgeben war, die er aus Frankreich hatte nachkommen lassen. Voller Stolz führte er die Kommissäre über seine Kaffeepflanzung, die er seit seiner Freilassung bewirtschaftet hatte. „Ich verdiene jetzt 25.000 Franken im Jahr“, sagte er. Und mit einem Seufzer fügte er hinzu: „Wenn ich den Mann bloß zwanzig Jahre früher ermordet hätte, könnte ich heute Millionär sein.“

— (Ein amerikanisches Frauenbataillon.) Man schreibt aus Newyork: Unter den Frauen Amerikas ist über Nacht ein militärischer Ehrgeiz erwacht und hat zur Bildung eines Frauenbataillons geführt, das zwar einstweilen kaum Kompaniestärke erreicht, aber — wenn der Zustrom nicht nachläßt — in kurzer Zeit zu einem vollzähligen Regiment angewachsen sein wird: dem „First Regiment of United Staates Columbians“. Die Führerin der Truppe ist Frau J. Hungerford Wilbank, die im „American Magazine“ ihre Absichten schilderte und von vornherein betont, daß dieses amerikanische Frauenregiment nichts mit der Suffragettenbewegung zu tun hat. Die militärische Organisation der Frauen verfolgt gleichsam psychologische und erzieherische Zwecke. Einsteilen hält die Frauenteilnehmerin einmal wöchentlich, und zwar Sonnabends nachmittags und abends, ihre Übungen ab, Sergeanten und Unteroffiziere der aktiven Armee bilden die Frauen aus, erzerzieren mit ihnen, veranstalten Märsche und Felddienstudien.

— (Über einen Hund als Zeitungsträger) berichten die Zeiter „Neuesten Nachrichten“: Seit vielen Jahren kommt er. Mit der Pünktlichkeit einer Uhr stellt sich der kleine schwarze Pinscher mittags 12 Uhr am Schalter unserer Geschäftsstelle ein, um die neueste Nummer für seinen Herrn in Empfang zu nehmen. Wird er nicht gleich bemerkt und dauert ihm die Abfertigung zu lange, so macht er sich durch lautes Bellen bemerkbar, während er früher niefte, bis er bemerkt wurde. Bei Verlegung unserer Zeitungsausgabe vom Klosterkirchhof nach der Brüderstraße konnte er sich einige Tage lang von dem verschlossenen alten Eingange nicht trennen. Nachdem er jedoch mehrermale zu der neuen Abgabestelle geführt worden war, fand er sich sofort in diesen Wechsel. Kein anderer Hund kann ihn auf dem Heimwege stören. Sobald er die Zeitung im Maul hat, läuft er schnurstracks nach Hause und meidet die anderen Stammesgenossen in weitem Bogen.

— (Ein gut arrangierter Selbstmord.) Mr. J. Blakeslee, einer der bekanntesten Newyorker Kunsthändler, der viel für Pierpont Morgan geliefert hatte, wurde am 8. d. unter merkwürdigen Umständen als Leiche aufgefunden. Sein Körper ruhte auf einem damastbezogenen Sessel Ludwig XIV., den er 1913 für ein Vermögen in Paris ersteigert hatte, und um sich herum hatte er die wertvollsten Bilder seiner Sammlung drapiert. Da hing Rubens' „Anbetung der Magier“, ein Reynolds, ein Romney und andere, alles in allem für sechs Millionen Bilder. Der Grund für seinen Selbstmord war gleichfalls kein alltäglicher. Vor einigen Tagen hatte Blakeslee ein Bild für 2000 Mark als das eines Rembrandt-Schülers verkauft, das jetzt als zweifellos echter Rembrandt festgestellt wor-

Die Kleekampente.

Roman von Erich Eckenstein.

(54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wittl seufzt und schweigt. Da gibt er ihr einen sanften Stoß: „Na, du — jetzt laßt am End' du auch den Kopf hängen? Ich hab' einen Zeißig singen hören, du wolltest Hochzeit machen mit dem Unterländer, der zu Lichtmeß bei euch war? Da wird dir der Sinn doch nicht auf's Traurigkeit stehen?“

Wittl schüttelt den Kopf. „Es ist nichts daraus worden. Der Hans ist ein guter Bub', aber heiraten mag ich überhaupt nicht. Es wird schon so sein, wie du gesagt hast: ‚Die Sonn' ist untergegangen überm Friedauer Tal.‘“

Felix schießt sie von der Seite verwundert an, sagt aber nichts mehr. Dann erreichen sie die Höhe und sehen die Sennhütten im Licht der untergehenden Sonne vor sich liegen.

„Geht heut' noch heim?“ fragt Wittl, ehe sie sich vor der Trautweinschen Hütte trennen.

„Nein. Ich übernachtete bei Gregor und geh' erst morgen abends nach Friedau zurück.“

„Dann behüt dich Gott, ich muß heut' noch hinunter, wegen dem Gäste-Bedienen, allein könnt's der Vater nicht richten am Sonntag.“

Als sie im Haus verschwunden ist, stößt Felix einen lauten Fuchzer aus, der wie ein Marmrus über das Almdorf hintönt. Und richtig fliegt gleich darauf das hölzerne Gattertor an der Haberechthütte auf, und Eva ruft

scheinbar höchst erstaunt herüber: „Jessas, jetzt bist du schon wieder da! Gar nicht gewußt hab' ich's daß die Wochen schon herum ist.“

Ein wenig rot wird sie dabei, denn es ist eine großmächtige Lüge. Gezählt hat sie die Stunden bis zum Samstag abends, aber das hat sie nicht zu wissen. „Die Mannsleut' sind so so viel eingebildet!“ denkt Eva und tritt in die Hütte zurück.

Eine halbe Stunde später sitzt Felix, nachdem er Mehl und Salz bei Gregor abgeladen hat, vor Evas Hütte und macht ihr neue Sohlen zurecht auf ein Paar alte Schuhe — denn der richtige Bursch muß alles können und auf der Alm gibt's keinen Schuster.

Während er den Schuh zwischen den Knien hält und bedächtig einen Nagel neben den anderen setzt, steht Eva innen am Herd und kocht zur Feier des Abends ein Schmalzloch. Dabei fliegen die Reden hin und her zwischen der ruhigen Küche und der Bank vor dem Haus.

Felix erzählt, was er an Neuigkeiten aus Friedau mitgebracht hat, Eva wirft nur hin und wieder eine Bemerkung dazwischen.

Zuletzt kommt er auch auf den Haberechhof und die Hobeinin zu reden, die immer herrischer auftritt und gestern sogar dem alten Andresel mit dem Davonjagen gedroht hat. Auch vom Franz ist die Rede und daß sie sagen, er sei wieder nach Amerika zurück.

Darüber wird Eva ganz still, und als sie nach einer Weile mit dem fertigen Schmalzloch vor die Hütte tritt, bemerkt Felix erschrocken, daß ihre Augen rot und die Wangen blaß sind.

Da vergißt er Schuhe und Schmalzloch, zieht Eva neben sich auf die Bank nieder und sagt so streng, wie sie es noch nie aus seinem Munde gehört hat: „Jetzt möcht' ich aber doch wissen, Dirn', was du hast, daß dir das Wasser in die Augen kommt, wenn dein Bub' bei dir ist? Und wenn du mir nicht auf der Stell' sagst, was dich drückt, so siehst mich nimmer auf der Wiesenalm! So Heimlichkeiten darfs nicht geben, wenn sich zwei richtig gern haben.“

Worauf Eva nichts Besseres zu tun weiß als in Tränen auszubrechen und ihren Kopf an seiner Brust zu verstaften.

„Also was ist's — jetzt reb'!“

„O Gotterl,“ schluchzt Eva, „so viel verzagt bin ich halt . . . jetzt muß der Franz leicht verhungern, und ich bin schuld und kann doch nichts dafür.“

„Reb' deutsch! Kein Wort versteh' ich. Was hast du mit dem Hobein-Franz zu schaffen?“

„Nichts . . . aber sie sagen alle, es wär' ein Testament da gewesen, nach dem er alles und die Bäuerin nichts bekommen hätt' . . .“

„Wer sagt's?“

„Der Andresel. Dem hat's der Bauer am Tag vor Lichtmeß selber anvertraut. Und jetzt wär' das selbige Testament nicht zum Vorschein kommen . . . Der Andresel glaubt, die Bäuerin hätt's verstaft, aber es ist ja ganz wo anders, und kein Mensch kann's wieder kriegen, und daran bin ich schuld mit meiner Dummheit.“

(Fortsetzung folgt.)

den ist, und für 800.000 Mark verkauft wurde. Es scheint aber auch, als ob sein kostspieliger Besitz an alten Meistern eine schwere Belastung für ihn bedeutete; denn trotz seiner sechs-Millionen-Sammlung soll er mit Zahlungsschwierigkeiten gekämpft haben. Die goldenen Zeiten für den amerikanischen Kunsthandel scheinen mit Pierpont Morgans Tode überhaupt endgültig vorüber zu sein.

(Das geschlitzte Herrenbeinkleid.) In Amerika, der Heimat alles Praktischen, aber auch jeder Exzentrikität, ist vor einiger Zeit die Mode der geschlitzten Beinkleider für Herren aufgenommen. Die Mode fand ihren Weg über das große Wasser, und kürzlich tauchte in London im Hyde Park ein unternehmungslustiger Jüngling auf, der mit der geschlitzten Hose paradierte. Der Pariser „Matin“ bringt eine Photographie des Dandys, und man kann konstatieren, daß das geschlitzte Herrenbeinkleid eine entfernte Ähnlichkeit mit den Schlitzröcken südamerikanischer Gauchos oder den weiten, ebenfalls geschlitzten Hosen der Cowboys im „Wilden Westen“ hat. Wie es sich mit der übrigen tadellos salonsfähigen Kleidung des Gentleman verhält, läßt sich denken. Eines ist jüher: in einem heißen Sommer werden die neuen Beinkleider ihren Trägern eine Kühlung gewähren, die der Mann im runden, geschlossenen Beinkleid allerdings nicht genießt. Übrigens dürfte in dem in Kleidungsfragen sehr konservativen England der Jüngling mit dem Schlitzbeinkleid recht vereinzelt bleiben, auch ist noch nicht bekannt, daß — die Damenwelt das letzte Wort in dieser Modefrage in bejahendem Sinne gesprochen hätte.

(Ein schönes Wortungesüm.) Ein Gastwirt hat für einen besonders zusammengesetzten Käse das schöne Wort von 74 Buchstaben Oberammergauerpassionsfestspieltrückerlosterdelikatessfrühstückkäse erfunden.

(Humor vom Tage.) „Sag mal, Mama, ist Grimm der größte Erzähler von Märchen?“ — „Ach, mein Kind, Grimm ist tot. Aber dein Vater, der lebt noch!“

„Wenn vier Fliegen auf einem Tische sind und ich töte eine, wie viel bleiben dann?“ fragt der Rechenlehrer.

„Eine,“ antwortet das kleine Mädchen, und als der Lehrer mißbilligend mit dem Kopfe schüttelt, fügt es stolz hinzu: „nämlich die tote“.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Hohenwarts Beschreibung der Reise in die Woche in im Jahre 1795.

Reise in die Woche.

Am 12. August 1795 früh reiste ich von Laibach ab, um die Woche, ein langes schmales Thal von Krain, und das unmittelbar daranstoßende kalkartige Alpengebirg zu durchsuchen und mit naturforschendem Blicke zu übersehen. Ich kam durch die große Ebene, die sich zwischen Laibach und dem Saustrohme ziehet, am Fusse des Groß Gallenberges vorbei, in die zweite große Ebene, die um Krainburg und Laak sich befindet, und dann in die Stadt Krainburg. Hier ist der Postwechsel, wo man von Laibach bis hieher anderthalbe Post rechnet. Schön ist der Anblick dieses auf dem Rande eines aus Kiesel und Basalten zusammengebatenen Hügels ruhenden Städtchens, an dessen Fusse der Saustrohme fließet, über dem eine sehr lange Brücke gezogen ist; übrigens ist dieses Städtchen von innen sehr klein, unansehnlich und meist aus hölzernen, mit Kalk angeworfenen Häusern bestehend.

Von hier fängt eigentlich die schöne mahlerische Gegend an, ein mit Fichtenwäldern untermischtes fruchtbares Auefeld; daß in der Entfernung vom hohen Alpengebirge begränzt ist, ergötzt das Auge; bald rauben kleine Hügel die weitere Aussicht, gähe wechselt der in der Tiefe fließende, sich manigfaltig krümmende Saustrohme, an dessen hohen Ufer die Poststraße sich mühsam windet, mit einem in Ruß- und Epenbäumen gehülten Dorfe und gleichsam durch englische Parks langte ich in dem Dorfe Ottol an, wo wieder Postwechsel sich befindet, und von Krainburg hieher eine Post gerechnet wird. Für Reisende ist es das beste, wenn sie hier übernachten, da weiterhin kein schicklicher Ort dazu ist, von Laibach aber ohne Zuhilfenahme einer Nacht die Reise nicht beendet werden kann. Da von hier weiterhin kein Postkurs besteht, nebstbei die Seitenstraße für zwei Pferde zu schmal ist, so giebt der Postmeister einspännige Postkaleschen bis nach Wocheiner Feistritz, und rechnet den Weg drei Posten.

Unserne diesem Orte verläßt man die Poststraße und schlägt eine schmale, anfangs nicht allzugute Seitenstraße ein; nach einem zweistündigen Wege, den man meist in Ertrott zurücklegen kann, kommt man an den großen Veldezer See, dem zunächst die auf einem senkrechten, dicht an dem Ufer stehenden kleinen Berge erbaute Herrschaft Velbes liegt. Von diesem See hat Balvasor¹ so wie Haquet¹ bereits genug gesagt; er hat für das Land

nichts merkwürdiges, als dieses, daß er die Waller, ein Art Fische, die man in ganz Krain nicht antrifft, ernähret, womit aber auch die in selbem fischende Herrschaft nicht wenig groß thut. Man fährt nun der ganzen Länge des Sees nach, dicht an demselben und sobald man ihn verläßt, hat man auch die weite Aussicht verloren, man ist in einem langen schmalen Thale, worin oft der Fahrweg mit dem Saustrohme im Zwiste zu seyn scheinen, wer vor dem andern sich durchwinden wird. Man gelangt nach einem auf und niedergehenden, nach den verschiedenen Krümmungen des Thales sich richtenden Weges zu dem Dorfe. Hier füttert man, weil der Weg für die Pferde lang und ermüdend ist, da hier die Saustrohme der Weg durch einen senkrechten Felsen abgesehritten wird, so daß man ohne durch eine Brücke auf die Gegenseite des Thales überzusetzen nicht weiter kann. So besteht die Tradition, daß, als die Türken vor Jahrhunderten hieher kamen, über den engen Paß erschrocken, ohne weiter vorzudringen, rückkehrten.

Nach eingenommenem Mahl und nachdem die Pferde gerastet, eilte ich weiter, beiderseits wird das Thal von hohen, jedoch bis zu ihren Gipfeln mit Laub- und Nadelholz bewachsenen Bergen eingeschlossen, über die nach Maßgab der mehr oder minder regnerischen Jahreszeit stärkere und schwächere Wildbäche sich ergießen. Unter diesen zeichnet sich der . . . Kaster hohe Wasserfall bey Lepcine aus, er ist dicht an der Straße, folglich von jedem vorübergehenden leicht bemerkbar: tausendfältig bricht sich das Wasser an der fast senkrechten Felsenwand und fällt zu unterst in einem weissen Staube in einen Kessel, aus welchem ein reißender Wildbach entspringt, welcher einige Kaster tief in den Saustrohme fällt.

(Fortsetzung folgt.)

¹ Folgt ein kleiner von Hohenwart freigelassener Raum. Das von Hohenwart gemeinte Dorf ist Obrne und die Gegend in den „Stiegen“.

² Von Hohenwart freigelassener Raum.

Laibacher Kreditbank.

In den oberen Banklokalitäten fand am Samstag vormittags die 14. ordentliche Generalversammlung der Laibacher Kreditbank in Anwesenheit von 21 Mitgliedern statt, die 5844 Aktien vertraten. Den Vorsitz führte Direktor Ivan Hribar. Als landesfürstlicher Kommissär fungierte L. L. Landesregierungsrat Kremensel, als Schriftführer L. L. Notar Blantian.

In dem vom Vorsitzenden erstatteten Geschäftsberichte des Verwaltungsrates wird zunächst auf die Balkanwirren hingewiesen, die auch in der Monarchie einen intensiven wirtschaftlichen Rückgang zur Folge hatten. Im Exporthandel nach den Balkanländern entstand eine vollkommene Stagnation und auch der heimische Konsum nahm ab, weil sich die Verdienste bedeutend verringerten. Wegen der Geldteuerung beherrschte Handel und Industrie eine allgemeine Depression, welche die Geldinstitute bei der Einräumung von Krediten zur größten Nothdurft zwang. Erst Ende November 1913 kam die Oesterreichisch-Ungarische Bank in die Lage, die Bankrate auf 3 1/2 % zu erniedrigen. Inzwischen haben sich die Geldverhältnisse gebessert und die Oesterreichisch-Ungarische Bank hat nun die Bankrate auf 4 % herabgesetzt und ist eine weitere andauernde Besserung des Geldmarktes zu erwarten. Bezüglich der Einlagen auf Einlagebücher und in laufender Rechnung ist im verflossenen Geschäftsjahre ein anhaltendes Steigen zu verzeichnen; demgegenüber nahmen das Wechselkomptgeschäft und der Umsatz in Wertpapieren bedeutend ab. Das andauernde Sinken der Effektenkurse einerseits und der geringe Wechselkompt andererseits wirkten ungünstig auf die endgültige Höhe des Reingewinnes, wemgleich sich die Differenz gegenüber dem Vorjahre infolge des hohen Zinsfußes und des regeren Verkehres bei Belehnung von Effekten verringerte. Der Reingewinn für das Geschäftsjahr 1913 betrug nach Abschlag aller Spesen und Lasten 542.379 K 31 h, zuzüglich des Gewinnvortrages aus dem Jahre 1912 von 14.724 K 57 h zusammen 557.103 K 88 h, was einer 7%igen Verzinsung des Aktienkapitals von 8.000.000 K entspricht. Die Agentie in Grado ist in der Badesaison 1913 infolge eines Übereinkommens mit der „Zivnostenska banka“ in Prag aufgelassen worden. Die Geschäftstätigkeit der übrigen Filialen wurde gleichfalls durch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse beeinträchtigt. Die Laibacher Kreditbank fungierte im verflossenen Jahre als Geschäftsstelle der ersten österreichischen Klassenlotterie und errichtete zu diesem Zwecke ein eigenes Bureau, das sich günstig entwickelt. Desgleichen war sie am Syndikat für die Begebung von 122.800.000 K des 4 1/2%igen steuerfreien amortisierbaren österreichischen Staatseisenbahnanlehens vom Jahre 1913 mit einem entsprechenden Betrage beteiligt. Die einzelnen Geschäftszweige wiesen am 31. Dezember 1913 folgenden Stand auf: Einlagen 8.297.048 K 2 h, laufende Rechnung und Giro-Konto 9.050.485 K 69 h, Eskomptierungen und Portefeuille 5.799.228 K 82 h und Effekten 3.047.294 K 49 h. Der ordentliche Reservefonds, der Ende 1912 735.571 K 30 h

betrug, hat sich mit Ende des Jahres 1913 auf 815.731 K 80 h erhöht; der Spezialreservefonds für eventuelle Verluste bezifferte sich auf 95.004 K 68 h — zusammen somit 910.736 K 48 h. Der gesamte Geschäftsverkehr im Jahre 1913 belief sich auf 940.674.345 K 96 h.

Namens des Aufsichtsrates berichtete Dr. Franz Cerne über die vorgenommenen Revisionen und stellte den Antrag, daß der Bericht des Verwaltungsrates zur Kenntnis genommen und dem Verwaltungsrate das Absolutorium erteilt werde. Über Anregung des Aktionärs Dr. Desfranceschi wurden die einzelnen Gruppen des Rechnungsabschlusses in Verhandlung gezogen. In der Debatte beteiligten sich außer Dr. Desfranceschi Präsident Hribar, die Direktoren Pečanka und Tylač sowie Dr. Kofalč, Dr. Kuhar und Dr. Triller. Die Debatte erstreckte sich auf die allgemeine Banklage in Oesterreich, über die Kreditbank und deren Verhältnis zu dem in Krain und in den Nachbarländern wirkenden Banken, auf die innere Ausgestaltung der Kreditbank sowie auf die Kontrolle und die Einräumung der Kredite, auf die Verwaltung der Bank sowie auf die Beamtenbezüge namentlich hinsichtlich des unbegründeten Gerüchtes, daß sich die Bezüge des gewesenen Direktors Bertot auf 46.000 K jährlich beziffert hätten, auf die Art und Weise der Revisionen zc. Die bezüglichen Aufklärungen wurden genehmigend zur Kenntnis genommen, ebenso die Aufklärungen betreffs der Bierbrauereien in Luffer und Oberlaibach, betreffs des Hotels „Triglav“ am Wocheiner See sowie betreffs der „Trgovska in obrtna zadruga“ in Görz. Es wurde die Errichtung einer Bankfiliale in Chicago angeregt, doch wurde das Projekt mit Rücksicht auf die ungünstigen Erfahrungen böhmischer Banken fallen gelassen. Der Antrag des Aufsichtsrates wurde sodann angenommen und dem Verwaltungsrate das Absolutorium erteilt.

Hinsichtlich der Verteilung des Reingewinnes für das Jahr 1913 im Betrage von 557.103 K 88 h wurde beschlossen, dem ordentlichen Reservefonds 27.118 K 96 h, dem Sicherstellungs-fonds für die Bankschuldschreibungen 16.271 K 37 h, als 3%ige Dividende und 1%ige Superdividende von 20.000 Stück Aktien à 400 K Nominale 480.000 K, als 10%ige Lantieme dem Verwaltungsrate 9898 K 90 h, als Entschädigung dem Aufsichtsrate 2500 K, als Dotation dem Pensionsfonds 10.000 K zuzuweisen und den Betrag von 11.314 K 65 h auf neue Rechnung vorzutragen, womit der ganze Reingewinn erschöpft ist.

Bei der sodann vorgenommenen Wahl von vier Mitgliedern des Verwaltungsrates wurden der Direktor der Wiener Filiale der „Zivnostenska banka“ Josef Spitalstch, Fabrikant Karl Ježek und Steinney Alois Bodnik wiedergewählt, während die Stelle des gewesenen Verwaltungsrates Direktors Dr. Bertot, der auf eine Wiederwahl verzichtet hatte, unbefetzt blieb. In den Aufsichtsrat wurden durch Juref Dr. Alois Kofalč, Franz Grobath, Dr. Franz Cerne, Ivan Mejac und Nikola Novakovic gewählt.

Präsident Hribar sprach dem Aufsichtsrate für seine außerordentliche Mühewaltung den Dank aus, gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die zumeist aus politischen Motiven aufgetauchten Gerüchte hinsichtlich der Bankgebarung zur vollen Zufriedenheit der Generalversammlung ausgeklärt, bezw. widerlegt worden sind, und schloß sodann nach zweistündiger Dauer die Versammlung.

(Militärisches.) Ernamt wurde zum Assistenzarzte in der Reserve der Assistenzarzt-Stellvertreter in der Reserve Doktor Johann Kubelka des LZM Laibach Nr. 27. Transferriert werden: der Major Ernst Umfaher vom Gebirgsartillerieregiment Nr. 11 zum ZMR Nr. 7, die Regimentsärzte Doktoren Oskar Schipet vom ZR Nr. 42 zum ZR Nr. 47 (Ergänzungsbezirkskommando Marburg), Theobald Havel vom ZR Nr. 47 zum Pionierbataillon Nr. 15. Mit Bartgebuhr wird beurlaubt auf ein Jahr (Urlaubsort Wippach in Krain) der Rittmeister Wilhelm Freiherr von Maasburg des Ulanenregiments Nr. 3.

(Korpskommandobefehlungen.) Vom Korpskommando wurde für ihre stets vorzügliche Tauglichkeitsleistung die belobende Anerkennung ausgesprochen: den Oberleutnanten Friedrich Anelt und Felix Fröhlich des ZR Nr. 7, den Oberleutnanten Samo Bonnjak und Otto Kiefewetter Edlen von Wiesenbrunn des ZR Nr. 17 und dem Oberleutnant Maximilian Rußh Edlen von Brennau des ZR Nr. 27.

(Die Staatsprüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft im Apriltermin) beginnen Donnerstag den 16. April um 8 Uhr vormittags. Die ordnungsmäßig gestempelten Gesuche um Zulassung sind bis Montag den 6. April beim Statthaltereirechnungsdepartement in Graz, Burggasse Nr. 2, einzureichen und mit dem Instruktionssausweise, dem Tauffeine, ferner mit Ausweisen über die Lebensstellung sowie den bisherigen Studiengang und Angaben über die zum Studium beantragte Belegstelle zu belegen. Diejenigen Kandidaten, die den heu-

Crêpes de Chine, einfarbig, façoniert u. bedruckt, Taffetas Chiffon etc. **Crêpon-Seiden** die grosse Mode **Henneberg** doppelt breit, weichfließend! 1066 3-1 von K 4-65 bis K 18-50 p. Meter Muster umgehend, auch von allen sonstigen Seidenstoffen. **Zürich**

rigen Kurs über Staatsrechnungswissenschaft an der Grazer Universität frequentiert haben, haben den Meldungsbogen nicht dem Gesuche beizulegen, sondern zur Prüfung mitzubringen.

— (Besuch der Adelsberger Grotte durch die Schuljugend.) Angesichts des Interesses, das die Besichtigung der weltberühmten, unter der obersten Verwaltung des k. k. Ackerbauministeriums stehenden Adelsberger Grotte für die studierende Jugend hat, und in Ansehung des Umstandes, daß dieser zu Erholungsreisen meist beschränkte Mittel zur Verfügung stehen, genießen die Schüler der Mittel- und Volksschulen auch heuer für den bis 31. Oktober täglich vormittags um 11 Uhr und nachmittags um 1/2 4 Uhr bei elektrischer Beleuchtung stattfindenden Besuch der Grotte den ermäßigten Eintrittspreis von zwei Kronen, an Sonntagen von einer Krone. Diese Begünstigung wird jedoch nur jenen Studierenden gewährt, die sich als solche durch die Bestätigung der Schuldirektion oder durch Vorweisung des letzten Schulzeugnisses legitimieren.

— (Notstandsunterstützung.) Das k. k. Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium zur Durchführung einer Notstandsaktion für die Abbrandler in Obergras eine Notstandsunterstützung von 1400 K bewilligt.

— (Aus der Sitzung des krainischen Landesauschusses vom 14. März.) Für das Jahr 1914 werden die Kopfsprämien für Giftschlangen mit 40 h festgesetzt. Vom 1. Jänner 1915 angefangen werden Prämien für getötete Giftschlangen nicht mehr verliehen werden. Die Zuschrift des Landespräsidiums über die Allerhöchste Genehmigung des Landtagsbeschlusses, betreffend die Einhebung der Landesumlagen für das Jahr 1914, wird zur Kenntnis genommen, desgleichen die Zuschrift des Landespräsidiums, womit eröffnet wird, daß das k. k. Ackerbauministerium den Rekurs der Stadtgemeinde Laibach, betreffend die Errichtung des Landeselektrizitätswerkes am Laibachflusse, abgewiesen hat. Die k. k. Landesregierung wird ersucht, aus Staatsmitteln für die Regulierung der Gewässer im Wippachtale wenigstens solche Beiträge, wie sie dem Lande Görz bewilligt wurden, flüssig zu machen. Der Bau der Landesstraßen Horjul-Groß-Ligojna, Jalog-Schwarzenberg und Willichgraz-Mala voda wird an die Firma Dr. Samohrd vergeben. Für die Reparatur der Gemeindefstraße in Razborje, Gemeinde Großplad, wird eine Subvention von 1000 K bewilligt. Den Abbrändlern in Trebča was wird zwecks Anlaufes von Futtermitteln eine Unterstützung von 2000 K gewährt. Zum Vertreter des Landesauschusses in der Sanitätsdistriktsvertretung Ratschach wird Anton Rozina, Landesgerichtsrat in Ratschach, zum Vertreter im Sanitätsdistrikte Gurkfeld Peter Poč, Stationschef in Gurkfeld, ernannt. Das Gesuch der Stadtgemeinde Krainburg um ein Darlehen von 40.000 K zwecks Errichtung eines Elektrizitätswerkes wird abschlägig beschieden, da sich diese Anlage nicht rentieren würde. Es wird die Durchführung der Revision der Stadtgemeinde Adelsberg beschlossen.

— (Kontrolle der Auswanderer.) Mit ministerieller Verfügung wurde sowohl auf den Bahnhöfen als auch in den Eisenbahnzügen eine genaue Kontrolle der Auswanderer eingeführt. Die Reisenden, insbesondere solche, bei denen die Wehrpflicht in Frage kommt und die nach dem Auslande reisen, können gemäß der bestehenden gesetzlichen Vorschriften insbesondere nach § 13 der Ministerialkunde vom 10. Mai 1867, R. G. Bl. Nr. 80, von den Revisionsorganen zur Ausweisleistung verhalten werden und es sind solche Reisende verpflichtet, diesen behördlichen Organen, die mit Legitimationen versehen sind, ihre Reise- oder sonstigen Ausweisdokumente vorzuweisen. Die anstandslose Kontrolle wird durch Aufkleben einer Revisionsmarke am Ausweisdokumente bestätigt.

— (Wichtig für Weinhändler.) Ein für Weinhändler interessanter Fall wurde in Wien entschieden: Ein Kaufmann führte Substanzen zur Herstellung von weinähnlichen Getränken; er kündigte in einer Zeitung den Verkauf dieser Substanzen an und händigte den Käufern eine Gebrauchsanweisung ein, worin die Menge der einzelnen Bestandteile zur Herstellung von Halbwein angegeben war. Diese Bestandteile waren Tamarindenfrucht, Halbwinegür, Weinstensäure und Zucker. Der Kellereinspektor brachte den Kaufmann wegen der Übertretung nach § 8, Z. 2, des Weingefetzes zur Anzeige. Der Angeklagte bestritt, daß die feilgebotenen Stoffe Bestandteile von Wein enthielten; er behauptete, daß das nach seiner Anweisung hergestellte Getränk eine Art „Obstmost“ sei und daß er die vier Bestandteile nicht als ein „Gemenge“, sondern jeden Teil für sich verkaufe. Der Angeklagte wurde auf Grund seiner Verantwortung von den beiden ersten Instanzen freigesprochen; aber der Kassationshof erklärte den Freispruch als rechtsirrig. Der Kassationshof bezeichnete es als irrig, dem durch Vergärung eines künstlich zusammengestellten Gemenges von Stoffen, die keinen

Obstbestandteil enthalten, erzeugten Produkte die Eigenschaft eines Obstweines beizulegen und ihm trotz der Benennung „Halbwein“ und trotz seiner täuschenden Ähnlichkeit mit Naturwein und trotz seines durch den Zucker erreichten Alkoholgehaltes die Eigenschaft eines weinähnlichen Getränkes abzusprechen. Ein solches Getränk müsse also nach den Bestimmungen des Weingefetzes beurteilt werden. Auch darin, daß der Kaufmann die Bestandteile nicht im fertigen Gemenge, sondern jeden Bestandteil einzeln feilhielt, fand der Kassationshof keinen Grund zum Freispruch; denn, indem der Angeklagte eine Belehrung über die Herstellung des „Gemenges“ hinausgab und die hierzu nötigen Stoffe zum Verkaufe bereit hielt, hat er im Wesen das Bereithalten zum Verkaufe des „Gemenges“ selbst in unzweideutiger Weise zum Ausdruck gebracht und damit das „Gemenge“ selbst feilgehalten.

— (Neues Postamt.) Das Handelsministerium hat, wie bereits kurz berichtet, die Errichtung eines Postamtes in Kallas bei Krainburg, wo sich bisher nur ein Postsammlerkasten befand, bewilligt. Dadurch ist der Bevölkerung von Kallas und Umgebung ein längst gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Das neue Postamt wird namentlich auf die Entwicklung der in Kallas und in den benachbarten Dörfern heimischen Schafwollindustrie, Herstellung von Socken, Strümpfen und Strümpfen aus Schafwolle, einen günstigen Einfluß ausüben.

— (Ehrung.) Wie man uns aus Wien meldet, hat der Österreichische Musikpädagogische Reichsverband in seiner kürzlich abgehaltenen Generalversammlung einstimmig beschlossen, Herrn Musikdirektor Josef Zöhrer in Laibach zum Ehrenmitgliede des Verbandes zu ernennen und dadurch der großen Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen, welche die Musiklehrerschaft Österreichs dem pädagogischen und künstlerischen Wirken des Herrn Musikdirektors Zöhrer seit langem schuldet. Eine Würdigung des neuesten Ehrenmitgliedes des Verbandes wird in der nächsten Nummer der „Musikpädagogischen Zeitschrift“ erscheinen, wie denn auch das Bildnis des Herrn Direktors Zöhrer neben denen der sonstigen Ehrenmitglieder in den Kanzleiräumen des Verbandes untergebracht werden soll.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Loitsch hat den Supplenten Franz Bončina zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Saitach ernannt.

— (Dienstjubiläum.) Die bei der Schuhwarenfirma Franz Szantner in Laibach bedienstete Frau Josefina Polte, geb. Burger, begeht diesertage das 25jährige Jubiläum ihrer Tätigkeit bei der genannten Firma.

— (Stimme aus dem Publikum.) Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Der rechtsseitige Teil der Maria Theresienstraße vom Lauzherschens Hause bis zu der zum Staatsbahnhofs führenden Straße erhielt gestern — nach Verlauf von zwei Jahren! — wieder eine mäßig hohe Schicht von Straßenschotter. Hoffentlich ist damit noch kein Ersatz für das Trottoir geschaffen, das schon jahrelang ohne Erfolg angestrich wird, zumal die linke Seite der Straße bis zur evangelischen Kirche schon vor 15 Jahren mit einem regelrechten Trottoir versehen wurde. So ergeht denn an die berufenen Faktoren neuerlich die nicht unbescheidene Bitte, auch der rechten Seite der Maria Theresienstraße einmal einen wohlwollenden Blick zu schenken und sie alsdann mit einem anständigen Pflaster versehen zu lassen.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Wegen Erkrankung des Herrn Musikdirektors Rud. von Weiss-Ostborn findet die Probe nicht heute, sondern morgen um 8 Uhr statt.

— (Öffentlicher Vortrag.) Der hiesige Bildungsverein „Mademija“ veranstaltete gestern abends im großen Saale des „Mestni dom“ einen eintrittsfreien Vortrag über das Thema „Die 500 Jahre-Gedenkfeier der letzten Herzogseinkönung in Kärnten und das Zollfeld“. Das Thema versammelte eine so massenhafte Zuhörerschaft, wie sie bisher noch bei keinem Vortrage der „Mademija“ zu verzeichnen war. Der Vortragende, Herr Prof. Robert Kenda, würdigte einleitend den Umstand, daß morgen vormittags 500 Jahre vergehen werden, seit Ernst der Eiserne von Österreich (Sonntag den 18. März 1414) auf dem Zollfelde unter Beobachtung der altherwürdigen Feierlichkeiten als letzter zum Herzog von Kärnten eingesetzt worden war. Nachdem Herr Prof. Kenda sohin das historisch denkwürdige Zollfeld, die Karnburg und den noch jetzt erhaltenen steinernen Herzogstuhl beschrieben, besprach er die Siedlungs- und die Entwicklungsgeschichte der Slovenen und ihres karantianischen Reiches, legte dar, wie sie zu Beginn des 9. Jahrhunderts unter Egar, dem letzten ihrer eigenen Herzoge, in die politische Abhängigkeit von den Franken kamen und wie als einziges Wahrzeichen ihrer ehemaligen Selbstständigkeit auch fürderhin die Einkönung ihrer von nun an stammfremden Herzoge nach altem Brauch in slovenischer Sprache vorgenommen wurde. Nach einer ausführlichen Schilderung

dieser Feierlichkeit beleuchtete der Vortragende deren symbolischen Charakter, unterzog die diesbezüglichen Auffassungen der Historiker Puntschart und Goldmann einer Kritik und legte die Gründe dar, warum in der Folge die hergebrachte Herzogseinkönung aufgegeben wurde. — Die formvollendeten, lichtvollen Ausführungen wurden mit anhaltend stürmischem Beifall entgegengenommen.

— („Matica Slovenka“.) Im gestrigen Berichte über die Hauptversammlung der „Matica Slovenka“ ist der Passus über die Eröffnungsrede des Herrn Professors Dr. Plešič dahin zu ergänzen, daß Herr Prof. Doktor Plešič die Herausgabe der slovenischen und serbokroatischen Volkslieder zum Anlaß nahm, um die Frage zu beantworten, ob sich die älteste slovenische Geschichte, die durch das Schlagwort „Gospodstvo polje“ symbolisch charakterisiert werden könne, in slovenischen epischen Volkslieder wiederpiegeln.

— (Von der meteorologischen Beobachtungsstation in Idria.) Wie aus dem Berichte der meteorologischen Beobachtungsstation zu entnehmen ist, hatte Idria im verfloffenen Monate sieben Schnee- und drei Regentage. Schöne, sonnige Tage gab es 11. Die durchschnittliche Lufttemperatur betrug 2,1 Grad Celsius. Der kälteste Tag war der 1. Februar mit -10,2 Grad Celsius um 7 Uhr früh, der wärmste der 28. Februar mit +10 Grad Celsius um 2 Uhr nachmittags. Die Niederschlagsmessung ergab 144,3 Millimeter. Der Schnee begann am 9. Februar zu schmelzen und verschwand gänzlich in den warmen Regentagen vom 25. bis 27. Februar.

— (Schadenfeuer.) Am 13. d. M. nachmittags kam auf dem Dachboden der der Witwe Mošiča Slabič in St. Ruprecht gehörigen Reusche ein Schadenfeuer zum Ausbruche, das in kurzer Zeit den mit Stroh gedeckten Dachstuhl samt einigen Hausgeräten einscherte. Nur dem raschen Eingreifen der Ortsfeuerwehr und der Insassen ist es zu verdanken, daß das Feuer lokalisiert wurde, sonst hätte es sich auf die in unmittelbarer Nähe stehenden mit Stroh gedeckten Nachbarhäuser verbreitet, wodurch die ganze Ortschaft gefährdet worden wäre. Der Schaden beträgt 1000 K, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden.

* (Sanitäres.) Über den Stand der Infektionskrankheiten im Februar kamen uns nachstehende Daten zu: Mit 118 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden insgesamt 272 (in der Vorperiode 334) Infektionskrankheiten gemeldet. Von 100.000 Einwohnern waren demnach 53 (in der Vorperiode 65) infektiös erkrankt. Von den Erkrankten sind 17 = 6,2 % (wie in der Vorperiode) gestorben. Der Typhus wurde in 9 Bezirken (14 Gemeinden) angemeldet. Von 27 Kranken (6 aus der Vorperiode) sind 13 genesen, 2 gestorben und 12 Kranke werden weiter behandelt. Der Scharlach wurde in 7 Bezirken verbreitet und gewann im Bezirke Gurkfeld etwas größere Ausbreitung. Von 124 Kranken (75 aus der Vorperiode) sind 87 genesen, 10 gestorben und 27 Kranke verblieben in weiterer Beobachtung. Die Diphtheritis trat in 10 Bezirken auf und ergab eine Mortalität von 12,5 Prozent, indem von 24 Kranken 3 gestorben sind. Bei den mit Antitoxin behandelten Fällen war die Mortalität 6,6 Prozent. Das Trachom hatte einen Zuwachs von 4 und einen Abfall von 2 Fällen zu verzeichnen. Die 49 Fälle an Masern verteilten sich auf 5 Bezirke; 30 Kranke sind genesen, 2 gestorben und 17 werden weiter behandelt. Der Keuchhusten, der Rotlauf, das Wochenbettfieber und die Schafblattern traten nur vereinzelt auf und nahmen durchwegs einen günstigen Verlauf.

— (Selbstmordversuch.) Der Portier der hiesigen Spinnfabrik hat sich heute früh den Hals durchschnitten. Er wurde bewußtlos mit dem Rettungswagen ins Landeshospital überführt.

— (Ein schwerer Eisenbahnunfall.) Freitag gegen 8 Uhr abends ereignete sich auf der Unterkrainger Eisenbahnstrecke in der Nähe der Zwangsarbeitsanstalt ein schwerer Unfall. Der in Udmat wohnhafte, 34 Jahre alte Handlungsreisende Friedrich Šličar, der um diese Zeit aus unbekannter Ursache die Strecke passierte, wurde vom Unterkrainger Abendpersonenzuge erfasst und zu Boden gestoßen, wobei ihm beide Beine abgerissen wurden; außerdem erlitt Šličar schwere Kopfverletzungen. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Landeshospital überführt.

— (Unfall.) In der Zementfabrik zu Steinbrud verunglückte Samstag der dort beschäftigte Arbeiter Josef Schmidt dadurch, daß er von einem umgefallenen Stoß Bretter getroffen und schwer verletzt wurde.

— (Verhaftung.) Die Genbarmerie verhaftete Freitag in Willichgraz den seit vorigem Jahre wegen Raubes stechbrieflich verfolgten gefährlichen Einbrecher Johann Keržnik aus Saitach. Der Verhaftete wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Verhaftung von Zigeunern.) Freitag nachmittags wurde in der Wabung bei Beisheid eine Zigeunerbande, bestehend aus drei Männern und zwei Weibern,

Inden **Lungenheilstätten**

u.a. in Davos, Arosa, Meran, Arco etc. ist



als bewährtes Mittel in ständigem Gebrauch SIROLIN "Roche" lindert und beseitigt Erkrankungen der Atmungsorgane in verhältnismässig kurzer Zeit.

SIROLIN "Roche"

Es ist wohlbekömmlich, appetitanregend und übt einen äusserst günstigen Einfluss auf das Allgemeinbefinden aus.

Original-Packung à Kr. 4.— in allen Apotheken erhältlich.



durch eine Gendarmeriepatrouille aufgegriffen und wegen Verdachtes eines in Sneberje verübten Diebstahles dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Fleischdiebstahl.) Dem Besitzer Josef Lipovec in Apling wurden aus der versperrten Rauchkammer 80 Selchwürste und Selchfleisch im Werte von 90 K entwendet. Vom Täter fehlt bisher jede Spur.

— (Verhaftungen.) Sonntag vormittags erzedierten mehrere Burschen in einem Gasthause an der Poljanastraße, zerschlugen mehrere Sessel und Gläser und verursachten dadurch dem Wirte einen Schaden von 20 K. Die Polizei verhaftete zwei Rädelführer, von denen der eine entkam und erst später durch einen Wachmann ergriffen wurde. Beide wurden, da sie sich auch eine öffentliche Gewalttätigkeit gegen die Wache zuschulden kommen ließen, dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Verhaftung des entwichenen Sträflings Jereb.) Der in der Nacht auf den Sonntag aus dem hiesigen Landesgerichtlichen Gefängnis entwichene Sträfling Leopold Jereb wurde Sonntag in einem Gasthause in Franzdorf erkannt, verhaftet und dem Bezirksgerichte in Oberlaibach eingeliefert, von wo er gestern in die landesgerichtlichen Gefängnisse überstellt wurde.

— (Verstorbene in Laibach.) Josefina Mravlat, Magdtochter, 24 Tage; Elisabeth Kapus, Stadtarne, 77 Jahre; Wilhelm Slamnjak, Chauffeurssohn, 2 Jahre; Johann Dorepec, Besitzersohn, 15 Monate; Maria Zemljic, Stadtarne, 77 Jahre; Martina Kocjan, Eisenhämmerstochter, 5 Monate; Maria Ravnihar, Bedienerin-tochter, 16 Jahre.

— (Liebelei) ein Liebesroman in drei Akten von Artur Schnitzler, in der Hauptrolle Waldemar Bjölander, kommt heute in Kino „Ideal“ zur Vorführung. Die „Liebelei“ im Film wird der gleiche große literarische Erfolg sein, wie das Bühnenwerk Artur Schnitzlers. — Von Freitag den 20. bis Donnerstag den 26. d. M.: „Das Leben und Leiden Jesu Christi“. Dieser Film, das Produkt der bekannten Weltfirma Pathé frères, ist eine vollkommen neue, durchwegs kolorierte Aufnahme der Passionsspiele und hat nicht nur wegen seines Inhaltes, sondern auch wegen der künstlerischen Inszenierung, dem meisterhaften Spiel, der vorzüglichen Photographie und einer fabelhaften Kolorierung einen besonderen Wert, und es wird gewiß jeder, der es besichtigt, befriedigt sein.

— (Geistige Arbeiter) die gegenüber den sich tagsüber viel im Freien Bewegung machenden Personen im Nachteil sind, müssen auf die Regulierung der lebenserhaltenden und körperlichen Funktionen besonders achten und sich namentlich vor der chronischen und habituellen Obstipation (Darmträgheit oder Hartleibigkeit) hüten, die bei nicht wenigen, früher ferngefunden Individuen den Anfang verschiedener Krankheitserscheinungen bildet. Selbstverständlich nur, wenn man nicht das gebotene Regime einhielt und mit natürlichen Abführmitteln nachhilft, unter denen Hunyadi Janos-Bitterwasser das populärste und mit Recht beliebteste ist. Einer der Hauptvorzüge des Hunyadi Janos-Bitterwassers ist die Nachhaltigkeit und die Dauer der Stuhlregulierung. Man begrüßt angeichts des Wohlbefindens, welches selbst nach jahrelanger Darmträgheit durch systematischen Gebrauch des Hunyadi Janos-Bitterwassers erzielt wird, die begeistertsten Worte, welche Prof. Dr. S. C. (Breslau) dem Wasser sozusagen als Albumblatt widmete: „Nulla dies sine Hunyadi Janos“, „Kein Tag ohne Hunyadi Janos“.

2352

Theater, Kunst und Literatur.

— (Landestheater.) Am Sonntag wurde in Herrn Strbinseks Regie der dreiaktige Schwank „Als ich wiederkam („Cez leto dni“) von Blumenthal und Kadelburg vor ausgezeichnet besuchtem Hause gegeben. Das mit gutem Humor und mit Bühnengewandtheit geschriebene Stück ist eine wohlgeratene Fortsetzung des auch bei uns beliebten lustigen Schwankes „Zum weißen Köffel“ („Pri belem konjicku“) und zeigt gleich letzterem alle Vorzüge der Blumenthal-Kadelburgschen Mache. Die Personen sind bis auf wenige neuzugewommene dieselben; die Handlung spielt sich mit Ausnahme des exponierenden ersten Aktes in derselben Sommerfrische ab, nur haben sich die Verhältnisse um einiges geändert: die schneidige Köffelwirtin hat inzwischen ihren Oberkellner geheiratet, der Advokat ist derweilen des unentwegt nörgelnden alten Giesede — Bucel heißt dieser köstliche Mann in der slovenischen Bühnenbearbeitung — Schwiegersohn geworden; das im Vorjahre so taubenhaft verliebte Sommerfrischlerpaar, der Maßköpfige und die Lipplerin, liegt sich nunmehr, wie's halt so geht, fortwährend in den Haaren u. a. m. Sie hatten ja heuer gar nicht wieder zusammenkommen wollen beim „Weissen Köffel“, die beiden, Schwiegervater Giesede und sein Tochtermann, der Advokat. Aber der Pechteufel hatte alle ihre heimtückischen Ferienpläne durchkreuzt und so sitzen sie sich abermals beim „Weissen Köffel“ gegenseitig auf dem Halse und impfen sich, sehr zum Ergötzen der Mit-anwesenden, wieder mit ihren sticheligen Freundlichkeiten. Herr Giesede-Bucel geht aus einem Flirt mit einer anmutigen Malerin als Gefoppter und Gewichtigter hervor und dürfte für die Zukunft von jedweder Flirterei geheilt sein. — Es ist zu beklagen, daß das Stück durch eine ausnehmend flauere Übersetzung an seiner Witzigkeit mehr verloren hat, als verziehen werden darf, und daß der Spielleiter es offenbar unterließ, die Lokalisation des Stückes, die sich aus dem Gegenstück „Zum weißen Köffel“

von selbst ergab, sinngemäß und folgerichtig auszugestalten. So freilich konnte man vorgestern hören, daß auf dem Beldefer See Dampfer verkehren, konnte sich über die geplante Reise nicht recht ins Klare kommen, weil Kravina, Graz, Semmering, Agram, Durazzo, Spalato, Brioni, Pola uff. bunt durcheinander gewürfelt, keine klare Vorstellung aufkommen lassen können u. ä. m. Die vielen trostlosen Sden des Übersetzungstextes wären an der Hand des flotten Originals unbedingt zu retuschieren gewesen. Mit guten Einfällen gespickt war (in der Übersetzung) nur die Rolle des Giesede-Bucel, die denn auch Herrn Bobhe Gelegenheit bot, sich in drastischer Komik gehen zu lassen und dem Stücke durch ein flottes Spiel zu einem durchschlagenden Heiterkeitserfolge zu verhelfen. Herr Bobhe, der sich in der heurigen Kostandsaison immer und immer wieder als Darsteller, zumal in drastisch-komischen Rollen, bewährt und des öfteren auch eine recht ansprechende Spielleitungsbefähigung an den Tag gelegt hat, war rollensicher wie immer, was man vorgestern nicht von jedermann sagen konnte, und gab den brummbäurigen Kauz in nahezu ganz derselben Form, in der Verobsefs Bucel im „Weissen Köffel“ so große Heiterkeit erzielt hatte. Herr Bobhe, der heuer der Liebling des lachlustigen Publikums geworden ist, wurde wiederholt mit stürmischem Beifall geehrt. Prächtig in Spiel und Maske war Herr Danilo als Professor, doch ließ ihn seine glanzlos übersezte Rolle nicht so recht in den Vordergrund treten. In der Rolle der Köffelwirtin liegt freilich bedeutend mehr Schneid und Reschheit, als Frau Bukelova aus dieser Hansi Niese-Partie herauszuholen vermochte. Ansonsten war diese brave Darstellerin nach ihrer Art recht gut und nett. Hätte es bei Fräulein Gjorgjevicova nicht an Textsicherheit gehapert, so hätte ihre Leistung recht befriedigt. Gut war Frau Judanova als bissige alte Jungfer. Fräulein Winterova blieb auch diesmal schwach verständlich. Herr Drenovec gab den Schwiegersohn im großen und ganzen recht gut. Seine Gesten sind gefällig, seine Sprechweise aber ist allzu süßlich. Der junge Mann bedürfte eben eines gutkollegialen, verständigen Beraters. Herr Peckel war als zänklicher Maßköpfiger so fuchsig. Weniger wäre da mehr gewesen. Herr Strom verkörperte den jungverheirateten Köffelwirt, so gut es eben seine Fähigkeiten zuließen. Den schneidig sein sollenden Leutnant gab Herr Setzleider!

— (Philharmonische Gesellschaft.) Würdig beschloß die Kammermusikvereinigung mit dem vierten Abend ihre Aufführungen, die den Freunden der intimsten Kunst Anregung, Belehrung und Genuß bereitet hatten. Die Vortragsordnung erfuhr insofern eine Änderung, als für den erkrankten Musikdirektor Herrn von Weiss-Ostborn Pianist Herr Barga mit zwei Klavierstücken eintrat. Ein ausführlicher Bericht folgt. Der Kammermusikabend war sehr gut besucht und es beehrten ihn Seine Erzellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz und Frau Gemahlin sowie mehrere Honoratioren mit ihrer Anwesenheit.

— (Aus der deutschen Theaterkalei.) Heute findet zu dem bereits bekanntgegebenen Ehrenabende des Fräuleins Hanna Reimar eine Aufführung des hochinteressanten und spannenden Stückes „Der Dieb“ von Henry Bernstein mit Herrn Direktor Schramm als Richard Bohfin statt. Donnerstag den 19. nachmittags wird als Kindervorstellung das Märchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, abends die erfolgreichste Schwanknovität der diesjährigen Saison „Die spanische Fliege“ zum erstenmale gegeben werden. Zum Benefiz des Herrn Jacob Walden gelangt Samstag die beliebte Operette „Die geschiedene Frau“ zur Aufführung.

— (Volkskonzert.) Der Gesangsverein „Ljubljanski Zvon“ veranstaltet, wie bereits kurz gemeldet, Mittwoch den 18. d. M. um 8 Uhr abends im großen Saale des „Mestni dom“ ein Volkskonzert. Hiefür wurde folgende Vortragsordnung festgesetzt: 1. a) Dr. G. Krel: „Slita“, b) E. Adamič: „Beč“, gemischte Chöre. 2. a) S. Wolf: „Cez noc“, b) A. Dvorak: „Pesem“, c) F. Taubert: „B tujini“, Gesangsvorträge des Fräuleins Ivanka Kraft. 3. a) F. Sul: „Legenda“, b) „Pomladanska idila“, Klaviervorträge des Herrn Anton Trost. 4.) Matthias Gubec, der Bauernkönig, Vortrag des Herrn Prof. Dr. Franz Jlesic. 5.) F. S. Vilhar: „Matija Gubec“, Ballade für Soli und gemischten Chor (Bariton solo Herr J. Završan, Tenor solo Herr J. Lumbar, Bass solo Herr S. Pipp). 6. a) P. S. Sattner: „Ribičla“, b) J. Prelovec: „Lozba“, c) E. Adamič: „Trobentice“, Gesangsvorträge des Fräuleins Ivanka Kraft. 7. a) A. Lajovic: „Bodica čista se vila“, b) J. Babovic: „Kaj, ve misli?“ gemischte Chöre.

— (Gastspiel Mr. Wintherrys in Laibach.) Mister Wintherry, der bei seinen Gastspielen in Graz elf ausverkaufte Häuser erzielte, wird am 27. d. M. in Laibach ein einmaliges Gastspiel veranstalten. Um allen Interessenten Gelegenheit zu geben, dem gewiß hochinteressanten Abende beiwohnen zu können, hat der Künstler in der Tonhalle ein entsprechend großes Milieu gewählt. Aus seinem enorm reichhaltigen Repertoire wurden die besten und sensationellsten Piecen gewählt, so daß mit Recht einem Abende entgegengesehen werden kann, wie ein solcher hier vielleicht noch nie geboten wurde. Den Kartenvorverkauf besorgt die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. Karten zu 4, 3 und 2 K, Stehparterre 1 K 20 h, Studentenkarten 80 h.

— (Wettbewerb für einen Künstlergarten.) Die I. I. Gartenbaugesellschaft in Wien veranstaltet mit Unterstützung des I. I. Ministeriums für Kultus und Unterricht

einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für einen Künstlergarten. Der Künstlergarten soll nach einer Anregung des Vizedirektors des österreichischen Museums, Regierungsrates Polnecis, ein Gegenstück zum Künstlerhaus bilden und den Bildhauern Gelegenheit geben, ihre Werke in natürlicher Umgebung auszustellen. Der Wettbewerb umfaßt einen allgemeinen Skizzieren und Ideenwettbewerb und einen beschränkten, zu dem die im ersten Teil prämierten Bewerber eingeladen werden. Es werden vier Preise zu 1000 K zur Auszahlung gelangen. Die prämierten Entwürfe gelangen bei der im Juni stattfindenden Rosen- und Staudenausstellung der I. I. Gartenbaugesellschaft in Wien zur Schau. — Nähere Auskünfte erteilt die Direktion der I. I. Gartenbaugesellschaft in Wien, I., Kaiser Wilhelmring 12.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Reichsrat vertagt.

Wien, 16. März. Der Reichsrat wurde auf Grund Allerhöchster Ermächtigung vertagt.

Wien, 16. März. Die Konferenz der Delegierten der deutschen und der böhmischen Parteien in Böhmen ist kurz vor vier Uhr zu einer Besprechung zusammengetreten. Nach dreiviertelstündiger Dauer wurde, nachdem die böhmischen Vertreter die Antwort auf die deutschen Anregungen erteilt hatten, durch den Vorsitzenden, Hofrat Bachmann, konstatiert, daß die Beratungen zu keinem Ergebnis geführt haben, worauf die Konferenz aufgehoben wurde.

Schülerstreik in Brünn.

Brünn, 16. März. Heute sind in der böhmischen städtischen Knabenschule am Winterhollerplatz ungefähr 190 und in der böhmischen städtischen Mädchenschule in der Futtergasse etwa 240 Schulkinder dem Unterricht ferngeblieben. Dieser Streik wird als eine Unternehmung für die Errichtung einer neuen böhmischen Schule bezeichnet. An dem Streik beteiligten sich jene Kinder, die für die neue Schule in Betracht kämen, während die übrigen Kinder der genannten Schulen den Unterricht weiter suchten.

Die Gattin des französischen Finanzministers als Attentäterin.

Paris, 17. März. Die Gattin des Finanzministers Caillaux feuerte gestern abends gegen den Direktor Figaro Calmette in dessen Bureau fünf Revolvergeschosse ab. Calmette wurde schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht. Frau Caillaux wurde festgenommen und aufs Polizeikommissariat geführt, wo sie einem Verhöre unterzogen wurde. Das Attentat erregt das größte Aufsehen.

Stürme in Frankreich.

Paris, 16. März. Aus zahlreichen Gegenden Frankreichs werden heftige Stürme gemeldet, durch die besonders im Hafen und an den Küsten beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Die Telegraphen- und Telephonverbindungen sind teilweise zerstört.

Die Frauenrechtlerinnen.

Birmingham, 16. März. Um Mitternacht wurde die Feuerwehr nach einer Ausweichstelle der „Midland Railway“ bei King's Norton berufen, wo eine Anzahl von Eisenbahnwagen in Flammen stand. Sechs Waggons sind völlig zerstört und drei schwer beschädigt worden. Der Schaden beträgt über tausend Pfund Sterling. In der Nähe fand man Druckschriften der Frauenstimmrechtsbewegung.

Das Unwetter im Kaukasus-Gebiete.

Petersburg, 16. März. Ein durch Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs verzögertes Telegramm aus Teifst meldet: In der Nacht vom 11. auf den 12. d. begann der Sturmwind in einem Orkan auszuarten und riß überall Zäune und eiserne Dachdecken herunter, die in der Luft herumflogen. Es war unmöglich, an das Meeresufer heranzukommen, da die ganze Gegend überschwemmt war und sich die Meereswogen über die Landzunge herüberwälzten. In der Stadt sind viele Häuser zerstört. Im Hafen haben sich die Fischerboote verankert und wurden hiebei zerstört. Von den GetreideSpeichern wurden die Dächer herabgerissen und das Getreide vom Wind überallhin fortgeweht. Die Verluste belaufen sich auf Millionen.

Das Erdbeben in Japan.

Tokio, 16. März. Der Gouverneur des Landbezirks Akita telegraphiert, daß infolge eines Erdbebens in vier Kreisen 435 Häuser eingestürzt und 83 Personen getötet oder erheblich verletzt wurden. Im Kreise Sendroku allein sind 387 Häuser eingestürzt und 75 Personen ums Leben gekommen oder verletzt worden. Die Verkehrswege sind beschädigt und zum größten Teile unterbrochen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Junter.

1059 3—2

Kundmachung

der k. k. Finanzdirektion für Krain vom 4. März 1914, Z. A 1 835 ex 1914, wegen Überreichung der Anzeigen über die im Jahre 1913 ausbezahlten Dienstbezüge zum Zwecke der Veranlagung der Einkommensteuer für das Jahr 1914.

Jene Personen, Körperschaften, Anstalten, Gesellschaften, Vereine, Kassen usw. im Kronlande Krain, welche zur Auszahlung von Besoldungen und Ruhegehältern in einem jährlich für eine Person 1600 K übersteigenden Betrage verpflichtet sind, werden im Grunde des § 201 der Personalsteuernovelle vom 23. Jänner 1914, R. G. Bl. Nr. 13, aufgefordert, die Anzeige über den Bezugsberechtigten (auch Privatbedienstete ohne Unterschied der Benennung als Privatbeamte, Gehilfen, Arbeiter, Diener, Dienstboten usw.), unter Angabe des Namens, des Wohnortes und der Beschäftigung derselben, dann über die Höhe und Gattung der im Jahre 1913 ausbezahlten Bezüge bei der Steuerbehörde I. Instanz, in deren Sprengel sich der Wohnort des Dienstgebers, beziehungsweise der Sitz der Unternehmung befindet, und zwar: in Laibach bei der Steuer-Administration und am Lande bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft

bis 15. April 1914

zu überreichen.

Über Ersuchen kann gestattet werden, die Anzeige bei jener Steuerbehörde einzubringen, in deren Sprengel der Bezugsberechtigte seinen Wohnsitz hat.

Im Sinne des § 167 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, sind anzuweisen: Gehalte, Personal-, Aktivitätszulagen, Quartiergelder, Remunerationen, Löhne usw. in Geld oder Naturalien, ohne Unterschied, ob der Bezug zur Pension anrechenbar ist oder nicht; Beiträge, welche Weltgeistlichen und Mitgliedern regulärer Kommunitäten aus öffentlichen Fonds oder von Gemeinden zum Unterhalte zugewiesen sind; Tantiemen, Präsenztaxen, Kollegengelder, Prüfungstaxen, Stolagebühren, Akkord- und Stücklöhne, Provisionen u. dgl.; endlich Ruhe- und Versorgungsgenüsse aller Art.

Bei feststehenden und veränderlichen Bezügen ist derjenige Betrag anzugeben, welchen dieselben im abgelaufenen Jahre, das ist in der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1913, erreicht haben.

Haben feststehende oder veränderliche Bezüge nicht während des ganzen Vorjahres bestanden, so ist der Betrag des Jahresbezuges und der Tag anzugeben, von welchem an oder bis zu welchem die Bezüge zur Auszahlung gelangten. (§ 201 der Personalsteuernovelle.)

Die Drucksorten zu den Anzeigen werden bei den genannten Steuerbehörden I. Instanz sowie bei den Steuerämtern unentgeltlich verabfolgt.

Die Anzeigen über ausbezahlte Dienstbezüge, die für das Steuerjahr 1914 und die folgenden Jahre abgegeben werden, dürfen gemäß Artikel II der Personalsteuernovelle weder zur Durchführung noch anhängiger Bemessungen, noch zur Einleitung von Nachtragsbemessungen oder Strafverhandlungen hinsichtlich irgend einer öffentlichen Abgabe für die Zeit vor dem 1. Jänner 1914 benutzt werden.

Die Rechtsfolgen der Nichteinhaltung der obigen Frist sind im § 243, Z. 6, des Gesetzes, beziehungsweise im § 244 der Novelle festgestellt.

Unrichtige Angaben oder Verschweigungen in den Anzeigen werden nach § 240, beziehungsweise nach § 241 des Gesetzes bestraft.

K. k. Finanz-Direktion

Laibach, am 4. März 1914.

Razglas

c. kr. finančnega ravnateljstva za Kranjsko z dne 4. marca 1914, št. A 1 835 iz 1. 1914, radi vročitve naznanil o leta 1913. izplačanih službenih prejemkih za priredbo dohodnine za 1914. leto.

Osebe, korporacije, zavodi, družbe in društva, blagajnice itd. v kronovini Kranjski, ki so zavezane izplačevati plače in pokojninske užitke v znesku presegaajočem 1600 K na leto za eno osebo, se po § 201. novele o osebnih davkih z dne 23. januarja 1914, št. 13 drž. zak., pozivljajo, da vložijo naznanila o upravičenih prejemnikih (tudi zasebnih uslužbencih ne glede na njih naslov, ali so zasebni

uradniki, pomočniki, delavci, sluge, posli itd.) z napovedbo njih imena, stanovališča in posla, potem o višini in vrsti v letu 1913. izplačanih prejemkih

do 15. aprila 1914. leta

pri davčni oblasti I. vrste, v katere okrožju se stanovališče službodajnikovo, oziroma sedež podjetja nahaja, in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na deželi pri c. kr. okrajnem glavarstvu.

Na prošnjo se dovoli vložitev naznanila pri oni davčni oblasti, v katere okrožju je stanovališče upravičenega prejemnika.

V zmislu § 167. zakona z dne 25. oktobra 1896., drž. zak. št. 220, je izkazati: plače, osebne doklade, aktivitetne doklade, stanarine, remuneracije, mezde itd. v denarju ali prirodninah (naturalijah) ne glede na to, ali se prejemki vpoštavajo v pokojnino ali ne; prispevki, ki so za prehrano odkazani svetnim duhovnikom in udom redovnih skupščin iz javnih zakladov in od občin; tantijeme, odredbine za navzočnost, kolegnine, preskusnine, štolne pristojbine, mezde po dogovoru in kosu, provizije i. e.; končno pokojnine in preskrbnine vsake vrste.

Naprej ustanovljena (stalna) in premenljiva plačila so v istem znesku izkazati, ki se je dosegel v pretečenem letu, to je za čas od 1. januarja do 31. decembra 1913. leta.

Ako stalni ali premenljivi prejemki še niso obstojali skozi celo pretečeno leto, je napovedati znesek letnega prejemka in dan, od katerega naprej ali do katerega so se izplačevali prejemki (§ 201 novele o osebnih davkih).

Tiskovine za naznanila se dobivajo brezplačno pri imenovanih davčnih oblastih I. vrste in pri c. kr. davčnih uradih.

Naznanila o izplačanih službenih prejemkih, ki bodo podana za davčno leto 1914 in nastopna leta, se po členu II. novele o osebnih davkih ne smejo uporabiti niti pri izvršitvi še tekočih odmer, niti vzeti kot povod naknadnih odmer ali kazenskih razprav glede katerekoli javne davščine za čas pred 1. januarjem 1914.

Ako se naznanilo ne poda v predpisanem roku, so pravni posledki določeni v § 243. št. 6, zakona, oziroma v § 244. novele.

Kdor v naznanilu kaj neresničnega pove ali zamolči, se kaznuje po §§ 240. in 241. zakona.

C. kr. finančno ravnateljstvo.

V Ljubljani, dne 4. marca 1914.

1110

Präs. 358/14/26/9

Oklic.

Predsedstvo c. kr. deželne sodnije v Ljubljani naznanja, da so se sledeče osebe dele pod skrbstvo:

1.) od okrajne sodnije na Brdu dne 2. marca 1914, L 14/13-6, Konrad Rebolj iz Peč zaradi bedosti. Skrbnik: Janez Stegnar, posestnik iz Preterža;

2.) od okrajne sodnije v Ilirski Bistrici dne 10. februarja 1914, P 59/7-39, Ludovik Špelar iz Ilirske Bistrice 141 zaradi slaboumnosti. Skrbnik: Jožef Tomšič iz Ilirske Bistrice;

3.) od okrajne sodnije v Idriji dne 10. marca 1914, L 3/14-7, Franc Istenič, posestnika sin iz Vrsnika št. 13, zaradi slaboumnosti. Skrbnik: Franc Petrič, posestnik in župan iz Žirov;

4.) od okrajne sodnije v Litiji, dne 3. marca 1914, L 28/13-12, Jožef Mihelčič iz Izlakov zaradi slaboumnosti. Skrbnik: Peter Sereh iz Litije;

5.) od okrajne sodnije v Trziču, dne 25. februarja 1914, L 1/14-7, Anton Šolar, tovarniški delavec v Trziču št. 123. Skrbnik: Franc Škofic, hišni posestnik v Trziču;

6.) od okrajne sodnije na Vrhniki, dne 21. januarja 1914, L 10/13-5, Marija Terček, gostača žena iz Male Ligojne št. 20, zaradi blaznosti. Skrbnik: Janez Terček iz Male Ligojne;

7.) od okrajne sodnije v Kamniku: a.) dne 9. februarja 1914, L 2/14-1, Janez Kladnik, posestnik iz Palovč, zaradi zapravlivosti. Skrbnik: Urban Bernot, posestnik iz Zgorn. Palovč št. 9; b.) dne 16. februarja 1914, L 32/13-8, Janez Lovše iz Stoba št. 11, zaradi blaznosti. Skrbnik: Franc Jerman iz Stoba št. 13; c.) dne 17. februarja 1914, L 1/14-13, Jakob Sovinšek, kočar v Studencih št. 1, zaradi bedosti. Skrbnik: Janez Šuštar, posestnik v Studencih št. 6; d.) dne 24. februarja 1914, L 16/13-19, Marija Lenarčič, kočarja hčer iz Dragomelja št. 17, zaradi blaznosti. Skrbnik: Janez Lenarčič, kočar iz Dragomelja št. 17;

8.) od okrajne sodnije v Vipavi, dne 3. februarja 1914, L 1/14-6, Alojzij Bratina iz Ustja

št. 28, zaradi blaznosti. Skrbnik: Franc Bratina iz Ajdovščine št. 35;

9.) od okrajne sodnije v Cerknici, dne 10. februarja 1914, P 11/14-13, Marija Budan, zasebnica iz Cerknice št. 126, zaradi blaznosti. Skrbnik: Ivan Ronka ml., posestnik iz Cerknice.

Predsedništvo c. kr. dež. sodnije v Ljubljani, dne 13. marca 1914.

1113

C 70/14/1

Oklic.

Zoper I. okrajno hranilnico in posojilnico v mestu Kamnik, ki se je razdružila, se je pri tem sodišču vložila po Jerneju Plahuta, posestniku iz Glin, tožba zaradi priznanja plačila terjatve 420 K s prip. in se je narok za isto določil na

26. marca 1914

dopoldne ob 9. uri pri podpisnem sodišču, soba št. 6, ter se ji postavi skrbnikom Josip Prusnik iz Kamnika.

C. kr. okrajno sodišče Kamnik, odd. II., dne 12. marca 1914.

1115

C 24/14/1

Oklic.

Zoper odsotnega Andreja Verbiča iz Vrhnike se je podala pri c. kr. okrajni sodnji na Vrhniki po Francetu Verbiču iz Stare Vrhnike tožba zaradi priznanja zastaranja terjatev po 537 K 64 v in 384 K 98 v.

Na podstavi tožbe določil se je narok za razpravo na

18. marca 1914

dopoldne ob 9. uri pri temu sodišču.

V obrambo pravic toženca postavljeni skrbnik gospod Josip Verbič, zasebnik na Vrhniki, bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja na Vrhniki, oddelek I., dne 14. marca 1914.

1116

Firm. 23/14, Gen. I 7/38

Oklic.

Izvršil se je na podlagi zapisnika o obnem zboru z dne 8. marca 1914 pri tvrdki:

„Posojilnica v Ribnici“

reg. zadruga z omejeno zavezo

v zadržnem registru izbris iz načelstva izstopivšega člana gospoda Jakoba Klun-a, in vpis novoizvoljenega člana načelstva gospoda Filipa Peterlina, posestnika in trgovca v Ribnici.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 13. marca 1914.

1117 3—1

A 12/14/38

Oklic.

s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.

K c. kr. okrajnemu sodišču v Ribnici, odd. I., naj vsi tisti, katerim gre kot upnikom kaka terjatev do zapuščine dne 19. januarja 1914 na Gori umrlega župnika Josipa Lavtar-ja, pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne

20. aprila 1914

dopoldne ob 9. uri, ali pa naj do tega časa vložijo pismeno svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razen v kolikor jim pristojna kaka zastavna pravica.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici, oddelek I., dne 14. marca 1914.

1128

Firm. 289, Gen. I. 2/41

Razglas.

V registru za zadruge se je vpisala dne 13. marca 1914 pri zadrugi:

„Obrtno pomožno društvo v Ljubljani“

registrovana zadruga z omejeno zavezo

nastopna prememba:

Izbrisalo se je člana načelstva: Frana Mayer, vpisalo pa: Frana Ksaverij Stare, posestnika in slikarja v Ljubljani.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 12. marca 1914.

St. 5027.

1079 3-2

Razpis ustanove.

Ljubljanska mestna občina ima za tekoče leto podeliti ustanovo v znesku 200 K, katere je bila ustanovljena povodom srebrne poroke Nj. c. in kr. apostolskih Veličanstev cesarja in cesarice.

Pravico do te ustanove ima letos Ljubljancanka, ki je revna in poštena, ki se je tekom leta 1913 omožila ter bila pred omožitvijo samskega stanu (ne bivša vdova!).

Ljubljancanke so le take prosilke, ki so imele pred omožitvijo v Ljubljani domovinsko pravico.

Prošnje je priložiti:

- 1.) Poročni list.
- 2.) Dokaz domovinstva pred poroko.
- 3.) Nравstveno spričevalo.

Prošnje je vlagati v vložnem zapisniku mestnega magistrata

do vštetega 8. aprila t. l.

Na prošnje, katere ne bodo opremljene v smislu tega razpisa, se ne bo oziralo.

Mestni magistrat ljubljanski

dne 11. marca 1914.

Z. 5027.

Stiftungs-Ausschreibung.

Von Seiten der Stadtgemeinde Laibach gelangt die anlässlich der silbernen Hochzeit Ihrer k. u. k. Apostolischen Majestäten des Kaisers und der Kaiserin errichtete Stiftung im Betrage von 200 K für das laufende Jahr zur Verleihung.

Dieses Jahr hat den Stiftungsanspruch eine Laibacherin, die arm und ehrsam ist, im Laufe des Jahres 1913 geheiratet hat und vor dieser Heirat ledigen Standes war (nicht gewesene Witwe!).

Laibacherinnen sind nur solche Gesuchwerberinnen, die vor der Verheiratung in Laibach das Heimatsrecht besaßen.

Dem Gesuche ist beizuschließen:

- 1.) Der Trauschein.
- 2.) Der Nachweis der Zuständigkeit vor der Eheschließung.
- 3.) Ein Sittenzeugnis.

Die Gesuche sind im **Einlaufprotokolle** des Stadtmagistrates

bis zum eingerechneten 8. April 1. J.

zu überreichen.

Gesuche, die nicht im Sinne dieser Ausschreibung belegt sind, bleiben unberücksichtigt.

Stadtmagistrat Laibach

am 11. März 1914.

1010 3-3

Nc I. 191/13/6

Edikt.

Beim gefertigten Bezirksgerichte erliegen seit mehr als 30 Jahren nachstehende Depositen:

Pri podpisnem sodišču se nahajajo nastopni čez 30 let stari depoziti:

Post-Zl.-št.	Tom.	Fol.	Masse — sklad	Sparkassa-Wert — hranilna knjižica z vrednostjo			Erliegt seit hranjena od
				Nr.	K	h	
1	XV.	160	Pitamic Josef, E. M.	20.317	23	16	3./4. 1879
2	XV.	162	Mahorčič Andr. E. M.	21.270	62	54	30./7. 1879
3	XV.	163	Insassen von Podlonk, 1 bis 16, Ablösungsmasse — stanovníki iz Podlonka 1 bis 16, odkupni sklad.	21.800	16	62	28./10. 1879
4	XV.	164	Kržišnik Lukas, K. M.	109.517	8	.	20./12. 1879
5	XV.	166	Kavčič Marie, Mrovlje Agnes, Tavčar Johann, P. M.	20.169 20.170	8	.	29./5. 1880
6	XV.	172	Kumer Matthäus, E. M.	21.796	9	64	24./1. 1882
7	XV.	173	Tavčar Marie, P. M.	133.002	13	84	29./7. 1883

Die unbekanntenen Eigentümer dieser Depositen, bezw. deren Rechtsnachfolger werden zur Beibringung ihrer Legitimationen binnen

1 Jahre, 6 Wochen, 3 Tagen

von der Einschaltung dieses Ediktes aufgefordert, widrigens die Depositen für heimfällig erklärt und an die Staatskasse abgeführt werden würden.

Neznani lastniki teh depozitov odnosno njihovi pravni nasledniki se pozivljajo, da v roku

1 leta, 6 tednov, 3 dni

predložijo dokaze svojih pravic do njih, ker bi se jih sicer v prid državne blagajne izreklo za zapadle.

K. k. Bezirksgericht Bischoflack

Abt. I., 6. März 1914.

C. kr. okrajno sodišče v Škofjiloki

odd. L., 6. marca 1914.

Gelegenheitskauf!

Kleiner Herrnsitz in Steiermark.

möbliert, mit schönem Obstgarten, 4 Joch Grund, bei **St. Marein-Erlaohstein**

ist zu verkaufen.

Anfrage: **Jos. Kreisler, Graz, Zweitlgasse 10.** 1119

Agenten

in allen Orten d. Monarchie finden höchsten Verdienst durch den Verkauf der Fabrikate der

Braunauer Holzrouleaux- und Jalousien-Manufaktur Hollmann & Merkel in Braunau Nr. 67 in Böhmen.

Effektvolle Neuheiten in Stickerie- und Wachstumchronleaux. 786 6-4

Zum Türken

Leon Adjimann

Kunststopper aus Konstantinopel für echte orientalische und persische **Teppiche.**

Garantiert gute Ausführung und billige Preise. Schriftliche Avisos erbeten **Stari trg Nr. 22, II. Stock.** 1109 3-1

Infolge Todesfalles werden 4 schöne Bauparzellen verkauft.

die an der **Elisabethstraße** liegen, unter den günstigsten Zahlungsbedingungen

Nähere Auskünfte bei Frau **Rosa Dr. Gallatia, Poljanska cesta Nr. 18, I. Stock.** 964 6-4

Dražbeni razglas.

(Stavba župnišča.)

Stavni odbor za zgradbo župnišča v Grahovem pri Cirknici razpisuje s tem zgradbo enonadstropnega župniškega poslopja v Grahovem v proračunjeni svoti okroglih 32.000 K, kakor tudi zgradbo gospodarskega poslopja, proračunjeno okroglo na 9000 K.

Razun tega se odda podiranje sedanjega župnišča in gospodarskega poslopja. Dela se bodo oddala potom zmanjševalne dražbe, ki se bodo vršila

dne 1. aprila t. l. ob 10. uri dopoldne

v sedanjem župniškem posloju v Grahovem.

Pred začetkom ustne dražbe se sprejemajo pismene ponudbe, ki jih je primerno označiti in zapečateni doposlati podpisnemu stavbnemu odboru, ali izročiti dražilnemu komisarju pred začetkom dražbe.

V ponudbi, kolekovani s kolekom za 1 krono, je razun naslova navesti morebitni popust ali zahtevano naplačilo na enotne cene v odstotkih ter v številkah in besedah kakor tudi izjaviti, da so ponudniku znani načrti, stroškovnik in vsi pogoji ter da se jim brezpogojno podvrže.

Svoto, ki jo bode plačeval podjetnik za podiranje sedanjih poslopij, kojih material njemu ostane, je navesti posebno v številkah in besedah.

Ponudbe se lahko ločijo za vsako poslojje posebej, vendar pa se bodo vsa dela oddala le enemu podjetniku.

K ponudbi je priložiti vložnino v znesku 2000 K (dva tisoč kron); isto mora ob pričetku obravnave položiti tudi vsakdo, ki namerava dražiti, v roke voditelja obravnave.

Natančni predpisi glede dražbe in varščine so navedeni v splošnih pogojih, ki so objednem z drugimi pripomočki, načrti ter stroškovnikom razpoloženi **med 16. in 21. sušcem** pri c. kr. stavbnem vodstvu v Postojni (c. kr. okrajno glavarstvo, soba št. 23), kjer da c. kr. okrajni inženir podjetnikom vsa zahtevana pojasnila, **od 23. sušca do dneva obravnave** pa pri župnem uradu v Grahovem.

Stavni odbor v Grahovem pri Cirknici,

dne 15. sušca 1914.

1143 2-1

Ljubljanska kreditna banka.- Laibacher Kreditbank.

Kundmachung.

Infolge allgemeiner Zinsfußermäßigung sehen wir uns veranlaßt, den Zinsfuß auf Einlagsbüchel von $4\frac{3}{4}\%$

auf $4\frac{1}{2}\%$ vom 18. März 1. J. angefangen

zu ermäßigen. — Die Verzinsung erfolgt vom Tage des Erlages bis zum Tage der Behebung und zahlt die Bank die Rentensteuer aus Eigenem. 1144

Depot der

k. u. k. Generalstabskarten

Masstab 1:75.000.

Preis per Blatt 1 K, in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz 2.

Jagdverpachtung.

Die Untergemeinde **Asp bei Veldes** verpachtet ihre Eigenhochjagd im Ausmaße von 500 Hektar. Die genannte Hochwildjagd befindet sich in der **Ober-„Krma“**, unter dem Triglaw, zirka 4 Stunden von der Bahnstation **Lengenfeld** entfernt. Diese Gams-, Schildhahn- und Schneehühner-Jagd ist für Pürsch- und Treibjagd geeignet und sehr gut gehegt. Die Versteigerung findet

am 13. April 1914

nachmittags von 3 bis 4 Uhr in der Asper Feuerwehrrhalle statt, wozu alle Pachtlustigen höflichst eingeladen werden. Die näheren Pachtbedingungen können inzwischen bei der Nachbarschaftsvertretung (srenja) **Asp, P. Veldes**, in Erfahrung gebracht werden. 1082 3-3